Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 7 (1912)

Heft: 6

Artikel: Hausagitation

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-350497

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gewisse Geistesanstrengung erfordert. Und doch märe gerade die Schule, respektive die Geistesbildung für ben Arbeiter von unendlichem Wert! Dieses Ziel verfolgt ja auch die Organisation. Sie bezweckt ja nicht nur, daß wir vielleicht etwas besser essen ober uns etwas besser kleiden können, sondern sie will vor allem Verkürzung der Arbeitszeit herbeiführen, damit wir Zeit finden, nicht nur unseren Körper zu pflegen. sondern auch unsern Geist zu bilden. Denn beides müffen wir, männliche und weibliche Arbeiter, anftre= ben, wenn wir befähigt werden sollen, den Kampf um eine bessere und höhere Gestaltung der menschlichen Gesellschaft führen zu können. Es ist ja Tatsache, daß es vielen Arbeitern, besonders Müttern, fast zur Unmöglichkeit gemacht wird, sich felbst weiter zu bilden oder sich mit den Kindern über Bildungsfragen zu befassen. Der Kampf um das tägliche Brot schiebt alles andere in den Hintergrund. Es gibt aber auc Familien wie einzelstehende Versonen, die mit etwas mehr Energie und gutem Willen besser daran sein könnten. Wie mancher Kamilienvater könnte es sich zur Aufgabe machen, statt nach Feierabend zum Bier= tisch zu gehen, sich daheim mit seinen Kindern oder mit seinen Mitarbeitern in besehrende Unterhaltung zu vertiefen. Er hätte nicht nur das Bewußtsein, seine Pflicht erfüllt, sondern dem entsagt zu haben, was den Geist abstumpft.

Ein jeder organissierte Arbeiter sollte sich soviel Bilbung aneignen, daß er als gutes Werkzeug der Organisation verwendet werden könnte. Wir wollen nur einmal auf unsere Vorkämpser zurücklicken! Das waren auch nicht lauter Leute aus begüterten Familien, sondern sehr viele, die das Arbeiterleben oder Eslend selbst durchgekostet haben, aber mit aller Energie und verstärkter Geistesschärfe sich emporgearbeitet haben, um ihre Mitarbeiter aufzurütteln, ihnen klar zu machen, daß auch der Arbeiter berechtigt ist, höhere und bessere Joeale zu verfolgen.

Aber auch andere Uebelstände müssen mit aller Energie bekämpft werben. Betrachten wir einmal die Häuslichkeit! Man hat oft Gelegenheit, zu sehen, daß ihr durch Gleichgültigkeit der Stempel der Armut nur zu stark aufgedrückt wird. Da hört man oft die Ent= schuldigung: Ja, man weiß ja, daß wir nur Arbeiter find; oder inbezug auf die Kleidung: ja, das ist gut genug; wir sind ja nur Arbeiter! Nein, fort mit die= sen sich selbst erniedrigenden Gedanken. Ohne daß wir sogenannte Modepuppen zu sein brauchen, haben wir doch das Recht, uns nach Möglichkeit gut zu kleiden, die Produktion unserer Hände Arbeit zu genie-Ben. Wie wohltuend wirkt auf den Körper und Geift ein rein gehaltenes Stübchen, wo man sich so recht daheim fühlt. Wie mancher Familienvater und Sohn wird dadurch vor den Folgen des zu öfteren Wirtshausbesuches bewahrt.

Aber auch in der Natur können wir unsern Geist bilden; denn diese vermag uns immer und immer wieder neues Interesse abzulocken. Sie spendet uns neues Leben, neue Araft, um für unsere Ideale weiter zu kämpfen.

Wir Frauen und Mütter, als die Erzieher unserer

Rinder, wollen dahin wirken und unsere Kinder schon frühe darüber aufklären, daß nur durch eine allgemein sest zusammengefügte Organisation uns ermöglicht wird, einer besseren Zukunst entgegen zu gehen. Durch unser eigenes Vorbild wollen wir zeigen, daß der Mensch nicht nur vom Brot allein lebt, sondern daß auch Bildung des Geistes dazu gehört. Dann erst wird sich an uns bewahrheiten das schöne Wort: Durch Bildung zur Freiheit.

Sausagitation.

An der sechsten Frauenkonferenz in St. Gallen berichtete eine Teilnehmerin über ihre Bemühungen in der Hausagitation folgendes:

Zuerst suchte ich meine zwei Töchter für die Or= ganisation zu gewinnen. Ich gab nicht nach, bis sie ja sagten, denn ich habe sie manchesmal darum an= gehen müssen. Um eine Dritte bemühten wir uns, Elisa Tribelhorn und ich, gemeinsam. Diese ist jetzt auch beigetreten. Eine Vierte besuchte ich an einem Abend. Früher war sie dabei. Aber sie sagte, sie könne jetzt fast nichts mehr weben. Es ist eben eine Bauersfrau. Ihr Mann leidet stark an Rheumatis= mus, so daß sie das Vieh fast immer selbst zu besorgen hat. Ich habe ihr wiederholt geschrieben, die Zei-tungen hinaufgeschickt: die "Bolkswacht", den "Tertilarbeiter" und die "Vorkämpferin", und sie gebeten, an die Versammlung vom 28. Januar nach dem Hörnli zu kommen. Alles vergebens! Am Tage vor der Versammlung kam sie zu mir hinab und sagte, es sei nichts zu machen, sie "stecke" jeht mit dem Weben ganz auf. Sie wäre nie ausgetreten, wenn sie noch mehr weben könnte.

Eine Fünfte, die ich zum Eintritt aufmunterte, gab mir zur Antwort, sie käme sofort, aber ihr 80 Jahre alter und schwacher Vater erlaube es ihr nicht mehr. Wenn es mit ihm eine Aenderung gebe, so komme sie sofort wieder zum Verein. In Hundwil sind nämlich viele, die früher im Verband waren und wegen der Beitragserhöhungen austraten. Diese bestommt man jetzt fast nicht mehr. Gerade diese Fünfte meinte, sie habe gesehen, daß andere immer den gleischen Lohn ziehen könnten, wie sie, warum denn immer noch zahlen?

Auch mit zwei Familien in der Nachbarschaft sprach ich über die Notwendigkeit des Beitritts zur Organisation. Sie seien beide fast oder ganz vom Anfang an dabei gewesen, die vor kurzer Zeit, da die Beiträge immer stiegen. Vom Verbande hätten sie keinen Kappen bezogen, ob das Weben gut oder schlecht gewesen, ob sie Arbeit erhalten haben oder nicht. Damit hätten sie dem Verband gegenüber ihre Pflicht gut genug erfüllt. Unter den jüngeren hingegen war eine Frau zum Eintritt bereit. Nur dürse sie es fast nicht tun wegen des Mannes. Er ist Fabrikstier und neigt immer mehr auf die Seite der Gegener. Diesen beiden gab ich schon mehrere Wochen die Zeitungen zum Lesen. Füher waren sie auch im Verband, die Frau sieben Jahre. Vieleicht daß sie später doch wieder kommen!

Die Zehnte begegnete mir auf der Straße. Sie habe keine Lust mehr dazu. Was machen? Ganz ersürnen will man eben die sonst guten Leute auch nicht gerne.

So habe ich leider von zehn nur drei Sichere bis jett, ja, ich muß sagen zwei in den Verband gebracht. Denn unsere jüngere Tochter wurde krank, gerade eine Woche vor der Konfirmation. Sechs Wochen hatten wir sie bei uns daheim, und jetzt ist sie im Krankenhaus in Herisau. Sie leidet an skrophulöser Augen=, Nasen= und Ohrenentzündung. Dazwischen hinein kam noch am 1. April brieflich die Nachricht, daß wir die Wohnung verlaffen mußten. Der Sausmeister sei gezwungen, einen Mieter einzustellen, ber ihm in der Landwirtschaft mithelfen könne, aus Mangel an Anechten. Das alles zusammen ist ein schwe= rer Schlag für arme Leute, es ist fast zum Verzweifeln. Doch nur mutig vorwärts! Wenn ich gesund bleibe, will ich mich weiter bemühen, Mitglieder in den Verband zu gewinnen. Von Haus zu Haus zu gehen, ist mir zwar nicht möglich. Dazu fehlt mir die Zeit. Denn ich muß auch von morgens bis abends am Webstuhl sitzen und schaffen, so viel in meinen Rräften liegt. Anders vermöchten wir uns nicht durch die Welt zu schwingen.

Der Frauentag im Ausland.

In Deutschland, in Desterreich, in Holland haben die Franendemonstrationen für die Forderung nach dem allgemeinen uneingeschränkten Stimm- und Wahlrecht am 12. Mai stattgefunden.

In Holland wurden an 20 Orten Kundgebungen veranstaltet. In Oesterreich waren die Frauen woschenlang mit den Vorbereitungen zum 2. Frauentag beschäftigt. 300,000 Flugblätter gelangten zur Verteilung. Die Propagandazeitung "Frauentag" war in einer Auflage von 25,000 schon nach wenigen Tagen vergriffen. Im Dentschen Reiche zählten die Versammlungen nach Hunderten. In Verlin und Umgebung allein wurden gegen 40 Tagungen abgehalten. Abends ereignete sich ein blutiger Zwischensall. Die Polizei stellte sich einem 150 Genossinnen zählenden mit roten Plumen geschmückten Zug Unter den Linden entgegen. Dabei schlug ein wütender Polizeisossigier mit dem Säbel drein und verletzte eine am Boden liegende blutende Frau im Gesichte.

Die bürgerliche Presse versucht die ruhig ihres Weges ziehenden Frauen als "Suffragettenzug" hinzustellen. Der beabsichtigte Zweck wird indessen nicht erreicht werden. Die Prosetarierfrauen Berlins werden nach wie vor mit fühler Ueberlegung ihre Forderung nach dem Frauenwahlrecht gestend machen, ohne zu findischen Propagandamitteln zu greisen, wie es die englischen Frauenrechtserinnen mit Vorliebe tun.

Frauenstimmrecht.

— Schweiz. Paffives Frauenwahlrecht in Schulpflegen. Bisher waren es nur die Kantone St. Vallen

und Appenzell, welche den Frauen den Zutritt in die Schulpflegen gewährten. Nun rückt die Hauptstadt des Kantons Zürich vor. In seiner Sitzung vom 27. April hat der Große Stadrat von Zürich bei Beratung des abgeänderten Zuteilungsgesetes mit großer Mehrheit, 71 gegen 24 Stimmen, dem von Genosse Rationalrat Grenlich gestellten und versochtenen Minderheitsantrag der Kommission zugestimmt: § 51, Al. III. In die Zentralschulpflege und in die Kreissschulpflege sind Schweizerbürgerinnen wählbar. Wit Sicherheit ist darauf zu rechnen, daß der Kantonsrat diese Erweiterung der Frauenrechte gutgeheißen wird.

- -- Schweden. Der Rampf ums Frauenwahlrecht. Während die zweite Kammer mit 140 gegen 68 Stimmen den Gesetzesentwurf der Regierung über die Einsführung des Frauenwahlrechts zum Parlament annahm, verwarf ihn die erste Kammer mit 88 gegen 58 Stimmen. Diese Niederlage wird das Signal sein zu erneutem, noch kräftigerem Ansturm!
- Italien. Ablehnung der politischen Gleichberechtigung der Frau. Kammer und Regierung haben den fortschrittlichen Antrag Misabellis auf Sinsiihrung des Frauenstimmrechts zurückgewiesen.
- Vereinigte Staaten. Das Frauenwahlrecht auf dem Vormarsch in Newhork, Ohio und Wiskonsin. Nachdem das Unterhaus des Staats Newhork der Einführung des Frauenwahlrechtes zugestimmt, wird der Senat, der die Vorlage mit 21 gegen 19 Stimmen verworfen, aller Wahrscheinlichkeit nach schon in der nächsten Session wieder zu der Frage Stellung nehmen. In Ohio und Wiskonsin, wo unsere Parteisgenossen eine rege persönliche Agitation unter der organisierten Arbeiterschaft für die Annahme des Frauenstimmrechtes entfalten, wird der Sieg der poslitischen Gleichberechtigung der Frau mit aller Zuverssicht auf den Herbst hin erwartet.
- Kalifornien. Wahlaufruf an die Frauen. Der Präsident der Vereinigten Staaten, Taft, hat unterm 15. Mai einen Aufruf an die Frauen Kaliforniens zur Wahlunterstützung erlassen. Gewiß ein Zeichen dafür, daß die Amerikaner die Mitbetätigung der Frau in der Deffentlichkeit gebührend einzuschätzen wissen.
- Deutschland. Das aktive und passive Wahlrecht für den städtischen Arbeitsausschuß in Straßburg wurde allen Frauen in städtischen Diensten gewährleistet, deren tägliches Arbeitspensum 8 Stunden beträgt.
- England. Der Kampf der Arbeiterinnen für das allgemeine Franenwahlrecht. An der am 30. März in der Essex fall in London vom organisierten Frauenproletariat veranstalteten Konferenz gelangte in 2 Resolutionen die Forderung nach dem "Wahlrecht sür jede großjährige Frau in gleicher Weise wie für jeden großjährigen Mann" zu einstimmiger Annahme. Da die frastvolle Agitation einsehen wird, sobald die Regierung ihre Resormbill einbringt, sahen die Genossinnen für dieses Jahr von der Veranstaltung eines Frauentages ab.